

## **Herder, Johann Gottfried: Ja, Freund, ich (1770)**

1     Ja, Freund, ich  
2     Was ist's, daß ew'ger Tod Dich ewig quäle?  
3     Komm! sieh! der Hoffnungszweig, den ich hier habe,  
4     Er wuchs am Grabe!  
  
5     Da sieh sie wesen, sie, der Morgenrosen  
6     Die schönste Ros'! und ach, im Liebekosen  
7     Des Buhlerwests kam Hauch aus Todesseen,  
8     Sie wegzuwehen!  
  
9     Das Rosenmädchen, Kind der Unschuldsäue,  
10    Schön ausgeschmückte Braut, im Perlenthal  
11    Schön angelacht von falscher Morgenröthe,  
12    Daß sie sie tötde –  
  
13    Ist diese Handvoll Erde nun, o Knabe  
14    Der Hoffnung! Und auch Du sinkst so zu Grabe  
15    Mit Blüth' und Frucht und edlen Muths Geberde,  
16    Wirst Handvoll Erde!  
  
17    Und bist denn, Handvoll Erde, Du das Wesen,  
18    Was der Allweise seiner Welt erlesen?  
19    In Dich sind Herz und Geist, und Göttergaben  
20    In Dich begraben!  
  
21    Die Thränen all, aus edlem Muth vergossen,  
22    Die Thränen all, der Tugend hingeflossen,  
23    Die Thränen, köstlicher als Perl' und Sonnen,  
24    In Dich zerronnen!  
  
25    Zerronnen in Dich alle Göttertriebe,  
26    Wunsch der Unsterblichkeit, der Wahrheit Liebe,  
27    Gedanke Gottes! ach, die schöne Seele

28 In Mörderhöhle

29 Dahingemordet! Staub, o Du der Wesen  
30 Verächtlichstes, zu Menschengraun erlesen,  
31 So tret' ich Dich, so streu' ich Dich in Lüfte,  
32 In Höhlengräfte,  
  
33 Streu' Dich, ein frommer Menschenfeind, zum Himmel  
34 Sei Pest und würg auf einmal das Getümmel  
35 Der feigen Elenden, die Gott anbeten –  
36 Sich nicht zu tödten,  
  
37 Die Geist und Nacken ehrerbietig bücken,  
38 Vom Fuß des Wüthrichs frömmigst zu zerknicken,  
39 Mit Last der Fesseln sich die Rechte binden,  
40 Nicht ihn zu finden,  
  
41 Womit ich Gott und Machtyrannen höhne,  
42 Den Dolch! – Und Sklave, feiler Weichling, fröhne!  
43 Mein Dolch, wie Catons, gräbt im Heldenherzen  
44 Das Grab der Schmerzen  
  
45 Und blinkt, wie Catons, rächend aus den Wunden:  
46 »seht, Trugesgötter, seht Euch überwunden!«  
47 So soll ringsum wie dieser Handkloß Erden  
48 Die Erde werden!  
  
49 So, Du Gespiele meiner Jugend, Sprosse,  
50 So reiß' ich Dich aus Deiner Mutter Schooße.  
51 Du solltest Frühling sehn? sollst auferstehen,  
52 Und ich vergehen?  
  
53 Vergehe mit! und könnt' ich allen, allen  
54 Welt-, Erden, Sonnen heißen, daß sie fallen,  
55 Daß mit mir, der ich so, so schnöde sterbe,

56 Das All verderbe,  
57 Das All, wie diese Handvoll Seelenerde,  
58 Des Schicksals Graun, der Götter Abscheu werde!  
59 Daß – kühner Unsinn, nicht des Schicksals Schwestern,  
60 Gott selbst zu lästern!  
  
61 Nicht Welten, Dich, Dich selbst nur zu verheeren,  
62 Mein Dasein nicht, mein Glück nur abzuschwören,  
63 Nicht Noth, nicht Welt, nicht Seele zu vergüten,  
64 Nein, nur zu wüthen,  
  
65 Als Bösewicht mit ew'gen Ketten klirren!  
66 Vernunft, Welch Höllenwahnsinn konnt' Dich irren?  
67 Wie Furien statt Lorbeern, Dich zu höhnen,  
68 Mit Schlangen krönen!  
  
69 Nein, ruhe, Handvoll Staub! Der Aethersfunken,  
70 Der Weltengeist, in Deinen Staub versunken,  
71 Ist da, wohin nicht West, nicht Nord verheeret,  
72 Zurückgekehret.  
  
73 Und Du, o Zweig, sollst aus des Leichnams Erden  
74 Dem Freunde Brautkranz ew'ger Jugend werden!  
75 Nein, unser Geist kann nicht, wenn's Welten winken,  
76 In Asche sinken.  
  
77 Um uns gehn Schatten, Freund! in Schatten wandern  
78 Der Gottheit Kräft' aus einer Welt zur andern!  
79 Knie her in Staub, Den, der nicht kann Dich tödten,  
80 Frei anzubeten!

(Textopus: Ja, Freund, ich. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67553>)